

Prof. Dr. Christoph Dinkel
Pfarrer

Predigt über Matthäus 26,30-56
30.3.2014, Lätare, Christuskirche Stuttgart

Die Württembergische Predigtreihe sieht abweichend von den anderen Kirchen der EKD für den heutigen Sonntag Matthäus 26,30-56 als Predigttext vor. Es ist ein längerer Auszug aus dem Passionsbericht des Matthäus. Ich lese ihn in drei Abschnitten vor und kommentiere ihn.

Die Ankündigung der Verleugnung des Petrus

Und als sie den Lobgesang gesungen hatten, gingen sie hinaus an den Ölberg. Da sprach Jesus zu ihnen: In dieser Nacht werdet ihr alle Ärgeris nehmen an mir. Denn es steht geschrieben (Sacharja 13,7): »Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe der Herde werden sich zerstreuen.« Wenn ich aber auferstanden bin, will ich vor euch hingehen nach Galiläa. Petrus aber antwortete und sprach zu ihm: Wenn sie auch alle Ärgeris nehmen, so will ich doch niemals Ärgeris nehmen an dir. Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: In dieser Nacht, ehe der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen. Petrus sprach zu ihm: Und wenn ich mit dir sterben müsste, will ich dich nicht verleugnen. Das Gleiche sagten auch alle Jünger.

Liebe Gemeinde!

(1) Petrus ist ein Großmaul. Mit höchstem Nachdruck verspricht er, sich niemals in seiner Treue zu Jesus irritieren zu lassen. Die anderen Jünger pflichten ihm bei. Auch sie geloben, unter allen Umständen zu Jesus zu stehen. Doch Jesus bleibt skeptisch. Er kennt die Wankelmütigkeit des menschlichen Herzens. Dem Großmaul Petrus hält er entgegen: Noch vor Morgenrauen, ehe der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen. Jesus traut Petrus nicht allzuviel Festigkeit zu – und wie sich im Folgenden zeigt, behält er Recht. Nach Jesu Gefangennahme kommt Petrus in Bedrängnis und – so unter Druck gesetzt – leugnet er wiederholt, mit Jesus in irgendeiner Weise zu tun zu haben: „Ich kenne diesen Menschen nicht“, sagt Petrus. Und dann kräht der Hahn, Petrus bemerkt, was er getan hat – und, so heißt es, er geht hinaus und weint bitterlich.

Ein Großmaul wird ganz kleinlaut. Das erleben wir öfters, das ist uns vielleicht selbst schon mal widerfahren, dass wir allzu große Versprechungen kleinlaut zurücknehmen mussten. Das Besondere an Petrus ist, dass er aus dem Vorfall etwas lernt. Das ist schon eher ungewöhnlich. Die meisten Großmäuler sind ziemlich lernresistent und tappen immer wieder in dieselbe Falle. Petrus hingegen geht wirklich in sich. Er bereut zutiefst, dass er Jesus verleugnet hat. Und damit ihm das nicht wieder passiert, erzählt er anderen von diesem Vorfall. Denn wie anders als durch Petrus selbst hätte der Vorfall publik werden können? Petrus legt sich selbst öffentlich fest, indem er anderen gegenüber bekennt, einen schweren Fehler gemacht zu haben, der ihn herzlich reut. Das ist wirkliche Größe, wie sie nur ganz wenige haben. Und tatsächlich bekommt Petrus dann eine neue Chance. Er wird zu einer der Säulen der nachösterli-

chen Gemeinde. Da hält Petrus dann Jesus tatsächlich die Treue. Er ist stark genug, zu seinem Versprechen zu stehen.

Barmherziger Gott. Wenn wir manchmal großmütig zu viel versprechen und damit scheitern, dann sei auch uns gnädig. Gib uns die Kraft, zu unserem Fehler zu stehen. Und gib uns eine neue Chance und die Stärke das zu halten, was wir anderen versprechen.

Jesus in Gethsemane

Da kam Jesus mit ihnen zu einem Garten, der hieß Gethsemane, und sprach zu den Jüngern: Setzt euch hier, solange ich dorthin gehe und bete. Und er nahm mit sich Petrus und die zwei Söhne des Zebedäus und fing an zu trauern und zu zagen. Da sprach Jesus zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis an den Tod; bleibt hier und wacht mit mir! Und er ging ein wenig weiter, fiel nieder auf sein Angesicht und betete und sprach: Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst! Und er kam zu seinen Jüngern und fand sie schlafend und sprach zu Petrus: Könnt ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen? Wachtet und betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallt! Der Geist ist willig; aber das Fleisch ist schwach. Zum zweiten Mal ging er wieder hin, betete und sprach: Mein Vater, ist's nicht möglich, dass dieser Kelch an mir vorübergehe, ohne dass ich ihn trinke, so geschehe dein Wille! Und er kam und fand sie abermals schlafend, und ihre Augen waren voller Schlaf. Und er ließ sie und ging abermals hin und betete zum dritten Mal und redete dieselben Worte. Dann kam er zu seinen Jüngern und sprach zu ihnen: Ach, wollt ihr weiter schlafen und ruhen? Siehe, die Stunde ist da, dass der Menschensohn in die Hände der Sünder überantwortet wird. Steht auf, lasst uns gehen! Siehe, er ist da, der mich verrät.

(2) Die Jünger Jesu versagen auf der ganzen Linie. Jesus bittet sie um Begleitung und Beistand – doch sie schlafen ein: „Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach“, stellt Jesus lakonisch fest. Ein Mensch ist in höchster Not – und selbst die engsten Freunde bekommen es gar nicht wirklich mit. Und das trotz dieses abgründigen Wortes Jesu: „Meine Seele ist betrübt bis in den Tod.“ Das ist ein Satz letzter Verzweiflung. Hier bricht eine seelische Welt zusammen.

Manchmal offenbart sich einem jemand mit solchen oder ähnlichen Worten, berichtet von Gedanken an Selbstmord, vom Wunsch zu sterben, von tiefer Leere und Verzweiflung. Man hört betroffen zu und würde so gerne helfen. Aber was kann in so einer Lage getan werden? Wir können ja nicht in die Seele des anderen eingreifen, wir können das Licht nicht herbeizwingen. Was kann man tun? Bei manchen Formen der Verzweiflung ist ärztliche Hilfe nötig. Vielleicht können wir jemandem diesen Weg weisen, damit von ärztlicher Seite geholfen wird. Aber längst nicht jede Verzweiflung und jede Traurigkeit ist ein Fall für den Arzt. Es gibt in der Welt und in unserem Leben genug Anlässe, bei denen Trauer und tiefer Schmerz die einzig sinnvollen Reaktionen der Seele sind: Krankheit, Tod, Verlust und Niederlagen sind Wunden, die zurecht schmerzen und die in den meisten Fällen auch nicht therapiert werden müssen. Abseits professioneller Hilfe lässt sich immerhin das tun, worum Jesus seine Jünger bittet: Wachtet und betet. Wir können den Verzweifelten begleiten, seine Not mit aushalten, für ihn beten, ihm die Treue halten. Das ist nicht besonders viel. Wie gerne würden

wir die Traurigkeit mit Energie einfach vertreiben. Aber so lässt sich der Verzweiflung eben nicht begegnen. Die Ohnmacht der Verzweiflung und der Traurigkeit lässt sich nicht durch Aktionismus bekämpfen. Sie gilt es einfach auszuhalten, deshalb: Wachtet und betet.

Barmherziger Gott, wenn uns Menschen ihr Herz öffnen und von ihrer Dunkelheit erzählen, dann lass uns das nicht übersehen. Öffne unsere Augen für ihre Not, gib uns die Kraft zum Mitleiden, zum Aushalten, zum Beten.

Und wenn einmal unsere eigene Seele voller Dunkelheit ist, dann schicke uns Menschen, die das wahrnehmen und die uns behutsam begleiten, die mit uns wachen und für uns beten.

Jesu Gefangennahme

Und als er noch redete, siehe, da kam Judas, einer von den Zwölfen, und mit ihm eine große Schar mit Schwertern und mit Stangen, von den Hohenpriestern und Ältesten des Volkes. Und der Verräter hatte ihnen ein Zeichen genannt und gesagt: Welchen ich küssen werde, der ist's; den ergreift. Und alsbald trat er zu Jesus und sprach: Sei begrüßt, Rabbi!, und küsste ihn. Jesus aber sprach zu ihm: Mein Freund, dazu bist du gekommen? Da traten sie heran und legten Hand an Jesus und ergriffen ihn. Und siehe, einer von denen, die bei Jesus waren, streckte die Hand aus und zog sein Schwert und schlug nach dem Knecht des Hohenpriesters und hieb ihm ein Ohr ab. Da sprach Jesus zu ihm: Stecke dein Schwert an seinen Ort! Denn wer das Schwert nimmt, der soll durchs Schwert umkommen. Oder meinst du, ich könnte meinen Vater nicht bitten, dass er mir sogleich mehr als zwölf Legionen Engel schicke? Wie würde dann aber die Schrift erfüllt, dass es so geschehen muss? Zu der Stunde sprach Jesus zu der Schar: Ihr seid ausgezogen wie gegen einen Räuber mit Schwertern und mit Stangen, mich zu fangen. Habe ich doch täglich im Tempel gesessen und gelehrt, und ihr habt mich nicht ergriffen. Aber das ist alles geschehen, damit erfüllt würden die Schriften der Propheten. Da verließen ihn alle Jünger und flohen.

(3) Der Judaskuss. Eine perfide Szene. Der Freund verrät den Freund durch einen Kuss an seine Mörder. Das ist der schwerste denkbare Vertrauensbruch, das ist der tiefste Abgrund menschlicher Bosheit. Wir stehen stumm vor dieser Szene. Man hält sie nicht aus. Man möchte schreien: Das darfst du nicht! Halt ein! Aber das Unheil nimmt seinen Lauf. Einer von Jesu Jüngern hält die Szene auch nicht aus. Er ergreift sein Schwert und schlägt zu. Dem Diener des Hohenpriesters schlägt er ein Ohr ab. Es ist blinde, ohnmächtige Wut, die den Falschen trifft und ins Leere geht.

Wie oft geht unsere Wut ins Leere! Wie oft beschimpfen wir die Falschen, beschimpfen Gott und die Welt, die Politiker und die Behörden, die da Oben oder die, die aus dem Ausland zu uns kommen, beschimpfen die Lehrer oder unsere Vorgesetzten. Irgendwohin müssen wir ja mit unserer Wut, nur dumm, dass sie meist die Falschen trifft.

Wut macht oft dumm. Wir schlagen blind drauflos und am Ende schädigen wir uns gar nicht so selten selbst. „Wer das Schwert nimmt, der soll durchs Schwert umkommen“. Man empört sich lautstark über das Fehlverhalten eines Autofahrers und übersieht vor lauter Wut die Vorfahrt eines anderen. Man empört sich über die Zumutungen, die einem die Schule aufbürdet

und investiert in die Empörung viel mehr Energie als nötig wäre, die Zumutung abzuarbeiten oder zu umgehen. Wutmanagement ist eine der zentralen Herausforderungen unserer modernen Gesellschaft. Folgt man dem Philosophen Peter Sloterdijk, dann sind wütende junge Männer die Hauptquelle für Krieg, Terrorismus und Leid in der Welt (Vgl. ders., Zorn und Zeit). Ihr Überschuss an Energie, oft kombiniert mit Arbeits- und Perspektivenlosigkeit lässt sie für unsinnige Ziele entbrennen. Kleine Kränkungen werden zu großen Verbrechen stilisiert. Diese Kränkungen gilt es dann zu rächen und so ziehen die jungen Männer und inzwischen manchmal auch junge Frauen mordend um den Globus. Aktuell geschieht das in Gestalt des islamistischen Terrorismus, vor siebzig Jahren geschah es in Gestalt nationalsozialistischer Mörderbanden in deutschen Uniformen. Wut macht dumm und man merkt das daran, dass schon die Erinnerung an solche Untaten die Wut in einem aufsteigen lässt, eine Wut, die ins Leere geht und wahrscheinlich die Falschen treffen wird.

Barmherziger Gott, bewahre uns vor falscher Wut und vor blindem Zuschlagen. Bewahre uns vor der dummen Selbstgerechtigkeit, die in unserer Wut steckt und vor dem Folgen unserer Dummheit. Mache uns, Gott, doch klug, damit wir die Auswege und die Lösungen, die es gibt, wirklich sehen. Mache uns auch hellichtig für unsere eigenen Beiträge zur Wut anderer.

(4) Ein Wort zum Schluss. In Gethsemane bittet Jesus Gott; „Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber“. Wir wissen es, dass dieser Wunsch Jesu nicht in Erfüllung ging. Jesus schickt seinem Wunsch deshalb noch ein Wort nach: „doch nicht wie ich will, sondern wie du willst“. Das ist, wenn es in einer existentiell bedeutsamen Situation gesprochen wird, eines der am schwersten zu betenden Worte. Im Vaterunser beten wir es in der Regel leichthin mit: „Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.“ Aber wie schwer ist der Satz, wenn wir wirklich einstimmen sollen in etwas, das unserem Willen ganz und gar widerspricht?!

Barmherziger Gott, wenn dein Wille so ganz anders ist als unser Wille, dann verlass uns nicht in unserer Not. Steh uns bei und hilf uns die Last zu tragen, damit wir nicht zerbrechen. Zeige uns dann dein Heil und gib uns deinen Frieden. – Amen.